

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 24 October.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Neuntöchter.

(Erste Folge.)

Im inbrünstigen Gebete zur heiligen Mutter Gottes, das Herz voll irdischer Liebe eröffnend, kniete Agnes, die liebliche Tochter Haunolds, eines reichen Goldschmieds zu Löwenberg. — In argem Kontraste schallten aus dem nahen Weinhaus Hans Büttners die leichtsinnigen Gesänge der zechenden Versammlung zwischen die frommen Wünsche der schönen Betenden. Noch störender aber wirkte der eintretende Paul Horn, des Vaters rüstiger Gefelle, auf die heiße Andacht des Mädchens, so daß sie aufstand und sich entfernen wollte.

Glühende Röthe deckte Paul's Antlitz, auf dem sich jetzt des Weines und des Zornes Flammen begegneten.

Daß ich der Jungfer doch immer zu ungelegener Zeit komme, begann giftig der Gefelle, aber schnell einklenkend fuhr er fort: und dennoch lieb' ich euch so heiß, so heiß, daß diese Flamme in mir zehrt, wie Höllengluth.

Das vermag die Liebe nicht, die kommt vom Himmel! entgegnete ihm mit verklärtem Angesicht das holde Mädchen.

Nur ihr seid mein Himmel! — Mädchen, laß mich nicht verloren gehen, hier und jenseits; gib endlich meiner heißen Liebe, den Wünschen deines Vaters nach und werde mein Ehe-
weib. Er legte seinen Arm vertraulich um des Mädchens schlanken Leib, seine Augen funkelten wie flackernde Salamander.

Stolz zurücktretend entwand sich Agnes dem Umfankenden, entgegnend: Verschont mich mit eurer vertraulichen Zubringlichkeit, nie werde ich die eure! —

Nicht? rief wild auslachend der Ergrimimte. Nie, unter keiner Bedingung?

Nie, unter keiner Bedingung, sagte mit Nachdruck, thranenden Auges, das geänstigte Mädchen.

Nun beim Teufel! er soll auch nicht schweigen, wo ich

darben wuß! brüllte Paul und ging zur Thür hinaus, zurück in die zechende Gesellschaft.

Obgleich Paul Horn ein schöner Mann und ein tüchtiger Goldschmied war, so empfand Agnes doch einen nicht niederzuringenden Widerwillen gegen eine Verbindung mit ihm, besonders seit Wenzel v. Kolbitz auf Lehnhaus die Liebe der holden Jungfrau gewonnen und ihr seine Hand zugesagt hatte. Ein halbjähriger Besuch in Liegnitz bei Verwandten des Vaters knüpfte die Bekanntschaft und das Liebesband. Doch hatte Agnes das süße Geheimniß dem Vater noch verborgen, weil der Geliebte sich erst mit seinen Verwandten in einer Erbschaftsangelegenheit auseinandersehen mußte, ehe er seine fogenannte Mißheirath bekannt machen konnte. Deshalb erschrak das Mädchen bis zum Erbleichen, als der lästige Freier beim Fortgehen sein Mitwissen andeutete.

In Hans Büttners Weinstube ging es gar munter zu; der Zechenden gab es eine große Menge; denn es war der vielbesuchte Wochenmarkt.

Leidenschaftlich, wie er die holde Agnes verlassen, trat Paul Horn in's Zimmer, und schaute nach einem Plaze umher, wo er seinen Unmuth in den Lethe des Bechers versenken könne, als er in dem dunkelsten Winkel des Gemachs, aus dem man aber recht genau das Haus Haunold's überschauen konnte, den Wenzel v. Kolbitz gewahrte. Plötzlich verschwand der umbüsterte Blick, ein bitter höhnliches Lächeln zog um die feinen Lippen Paul Horn's, indem er dem gehassten Nebenbuhler, der ihn nicht kannte, näher schritt.

Mit Gunst, Herr, wenn dieser Plaz keinen Eigner hat, so erlaubt mir, euer Nachbar zu werden, rebete er den still vor sich hinschauenden Junker an, der ihm, ohne aufzublicken, entgegnete: Thut, wie euch beliebt.

He, Seppen, bring' mir ein Maas Dedenburger! befahlte Paul den Kellner.

Die Forderung des theuren Weines, das erkünstelt überaus

heitere Gesicht und das zungengewandte Trillern eines Liedchens machte Kolditz auf seinen Nachbar aufmerksam.

Als darauf der duftende Wein im blank-scheuerten Zinnpokale perlte und Paul diesen hoch aufhob und wie zum Anstoßen gegen das Haus Haunold's schwenkte und neigte, verdoppelte sich Wenzels Aufmerksamkeit, und lebhaft regte sich der Wunsch in ihm, Aufschluß über seines Nachbarn ungewöhnliches Treiben zu erhalten. Dieser sah, daß er der Erreichung seines Wunsches nahe war und jubelte im Innern; während er dem aufmerksamen Kolditz seinen erkünstelten Frohsinn immer bemerkbarer zu machen suchte.

Als Paul aber wieder den Becher mit der oben erwähnten Pantomime erhob und mit heiterem Gesicht die goldene Flüssigkeit hinunter gleiten ließ, rückte ihm Wenzel näher und sprach: Mein lieber nachbarlicher Tischfreund, gewiß zeihet ihr mich der Neugier, wenn ich euch sage, wie mich eure in diesen trüben Zeiten so seltene Heiterkeit erfreut, und wie ich wohl den Grund kennen möchte. Ich spreche aber so gern mit dem Glücklichen über sein Glück, daß ihr meine Anfrage damit entschuldigen mögt.

Mein lieber Herr, dessen bedarf es gar nicht. Wohl mögen meine Augen funkeln und mein ganzes Wesen an Verzücung streifen, doch gönnt mir immerhin das Glück, im beseligenden Wonnetraume der erhörten Liebe zu schweigen, bevor der allgewaltige Strom der Zeit die heißen Gluthen kühlt.

Ihr liebt also und werdet geliebt? fragte Wenzel von einer trüben Ahnung ergriffen, mit bebender Stimme.

Wohl ist es so, lieber Herr. Je weniger Hoffnung mir leuchtete, das hohe Ziel meiner Wünsche zu erstreben, um so mehr hat mich die überraschende Gewährung fast in wahnsinniges Entzücken versetzt. Wir aber auch den holden Engel, meine goldgelockte Agnes kennt —

Agnes, sagt Ihr? Agnes? — rief erbleichend mit stierem Auge nach Paul blickend, Wenzel von Kolditz.

Agnes Haunold, des Goldschmieds da drüben liebliche Tochter, entgegnete kalt, mit satanischer Freude im Innern, der Geselle.

Wenzel ward todtensbleich im Augenblicke, doch wechselte bald des Jornes Gluth mit der Leichenfarbe. Nach kurzer Pause sprang er wüthend auf, faßte Paul bei der Brust und schrie überlaut: Verfluchter Lügner, fahr' zur Hölle! —

Gemach, Junker, gemacht! entgegnete der Angegriffene, und brückte mit gewaltiger Körperkraft den Erzürnten auf den Sessel zurück. Gebehrdet Ihr Euch doch wie ein Wahnsinniger. Ruft Eure Vernunft zu Hülfe, wenn Ihr mich nicht zu übler Entgegnung zwingen und für Euch unangenehmes Aufsehen erregen wollt. (Fortf. folgt.)

Beobachtungen.

Die Reise zur Mutter.

Katharinen ist schon eine sogenannte gefehrte Person, dient bei ihrer Brotherrschaft bereits mehrere Jahre, hat das

Ihrige immer zu Rathe gehalten, und, so viel man weiß, mit Liebeshändeln sich nicht bemengt. Ob das Letzte standhaftem Widerstreben, oder auch ermangelndem Angriff zuschreiben ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Katharinen erfuhr aber vor einiger Zeit ein seltenes Glück. Sie hatte sich bereuen lassen, ein Viertellos in der Lotterie zu spielen. Zwar fiel kein hoher Gewinn darauf, doch einer, nach welchem fünfzig Thaler auf Katharinen's Antheil kamen. Diese waren für sie eine hohe Summe, sie trug daher das Näschchen sehr hoch, und schien recht in ein Nachsinnen vertieft, was sie mit dem neuen Besizthum anfangen sollte. Endlich erklärte sie ihrer Brotherrschaft, sie wäre gesonnen, ihre Mutter, welche sie lange nicht gesehen, und die in einem Städtchen der Nachbarschaft wohne, zu besuchen. Dazu wünschte sie einen Reiseurlaub von vier Wochen, sich erbietend, für diese Zeit ein anderes Mädchen zu stellen, das ihre Arbeiten vollzöge. Man gestand ihr zu, was sie verlangte; die Stellvertreterin erschien, und Katharinen entfernte sich, das Reisegepäck unter dem Arm, sehr früh. Sie hätte eine Gelegenheit, sagte sie, mit der sie wohlfeil fortkäme. Etwa vierzehn Tage darauf fand sich bei der Brodherrschaft ein Bekannter ein, der am letztvergangenen Sonntage einen öffentlichen Saal besucht hatte und nun erzählte: Katharinen hätte dort tüchtig getanzt. Man entgegnete, das sei ein Verthum, denn erstens tanzte Jene nicht, und zweitens wäre sie auch verreist. Sie kam jedoch um einige Tage früher zurück, als man sie erwartet hatte, sah etwas bleich und verstört aus. Sie hatte während der Zeit das Geld durchgebracht, und sich dafür auf Tanzböden lustig gemacht.

Nachtrag zur Illumination vom 15. October 1840.

Bei dem Conditor Manatschal war zu lesen:

Die Kronen aus Zucker, die drücken nicht sehr,
Die Kronen der Länder, die drücken schon mehr,
Die preussische Krone, die trägt sich auch nicht,
An Liebe zum König kein Volk uns erreicht.
Kein König ist dem Unrigen gleich:
Hoch Friedrich Wilhelm IV. und das preussische Reich!

Am blauen Hirsch auf der Ohlauerstraße:

Laut und den Hut in der Hand
Rufen wir: Es lebe der König für's Vaterland!

und:

Die besten Wünsche bringen wir
Zum Geburtsfest und zur Guldigung Dir!

Beim Buchbinder Müller stand:

Denkt, daß in dieser Mäuer
Der Meister ein Buch aber sei.

Im Knabenhospitale in der Neustadt:

Zu Gott steht heut der Wallen Blick
Für unser Könige Wohl und Glück.

Sinnreich war das Transparent in der Aesculap-Apotheke:

Hi io', Aesculap, von uns'rm König weilt,
Doch, rutt er Dich, ihu Deine Schuldigket!

Der Färber Fädel producirt eine blaue Flamme, und folgende Verse:

Von allen Farben in der Welt
Nack schwarz und weiß mir blau gefärbt.
Dies Flämmchen zeig' Dir meine T'eu',
Ich huldige ja hui' auf's Neu'. —

An einem andern Fenster des Buchbinder Brück stand:

Ich hab' zwar manches Buch gebunden,
Doch in keinem din Trost gefunden.
Als in der Hoffnung in's Herz geschrieben:
Du wirst uns wie ein Vater lieben.

An den zwei Tauben auf dem Neumarkte las man:

Seilebt, gleich dies'm Taubenpaar,
Erfreu' sich unser Herrsch'rpaar
Nur guter Unterthanen.

An der Mauerherberge auf dem Neumarkte:

Was wir mauern,
Daß muß dauern,
Mauern drum für Ewigkeit
Dich in uns're Herzen heut. —
Polirer und Gesellen
Mit Hammern und Keilen
Mauern Friedrich Wilhelm Dich
In ihre Herzen sich.

Eine der einfachsten und dabei gelungensten Inschriften
war die des Destillateur Baum, auf der Sandstraße:

Unter einem Baume las man:

Wie der Baum die Erde liebt,
Die ihm Saft und Nahrung giebt,
So liebt auch seinen König treu
Samuel Baum, Sand No. 2.

Wie man sich doch irren kann.

Ginst sah ich die Hände drücken
Hans und Kunz wie Brüder sich.
Solche Freundschaft muß beglücken,
Die währt sicher ewiglich!
Doch bald sah ich sie sich trennen;
Kunze hat im Lotto Glück,
Wu den Freund nun nicht mehr kennen,
Bleibt sich schnell von ihm zurück.
Staunend seh' ich Bilde an:
Wie man sich doch irren kann!

Wo man gut und theure speiset,
Schmaus't Herr K. und zecht dabel,
Und sein ganzes Thun beweiset,
Daß ein reicher Mann er sei.
Ach, mit Nichten! denn zu Hause
Liden Frau und Kinder Noth;
Während er beim lectern Schmause,
Haben sie kaum trocknes Brod.
So zeigt uns das Beispiel an:
Wie man oft sich irren kann!

Ehrlichkeit am längsten währet!
So spricht Prellhahn allezeit.
Man vertraut ihm, ja man schwört
Wohl für seine Ehrlichkeit.
Nicht zu schnell ihm Glauben schenket,
Denn der Schalk im Trüben fischet,
Hat Euch, ehe Ihr es denket,
Schon die Augen ausgewischt.
Dann zeigt Euch der Schaden an,
Daß man oft sich irren kann.

Hört man Herrn v. Dumbdors kritteln,
Glaubt man, er sei ein Genie:
Alle Fehler auszumitteln,
Dies gelingt ihm ohne Müh'.
Spötteln kann er wohl und lachen,
— Das kann ja ein jeder Wicht —
Aber Etwas besser machen,
Nein, fürwahr, das kann er nicht.
Es zeigt uns der kluge Mann,
Daß man oft sich irren kann!

Seht Ihr mit der Schönheit Schimmer
Dort die stolze Dame gehn?
Wie auf ihren Wangen immer
Noch der Jugend Rosen stehn?
Doch seht Ihr sie ohne Hülle,
Wird der Zauber bald entfliehn:
Watte ist des Busens Hülle,
Und die Rosen — sind Carmin.
Sicher ruft Ihr laut alsdann:
Wie man sich doch irren kann!

Eitsamkeit preiß't Kunigunde
Als die schönste Tugend an.
Ob mau ihrem schönen Munde
Auch wohl sicher glauben kann?
Fraget nur den Nachbar drüben,
Der im Dunkeln zu ihr schleicht,
Wo die Eitsamkeit geblieben, —
So erfahret Ihr vielleicht,
Was ich eben dargethan:
Wie man doch sich irren kann!

Geht man viele Ehepaare
 Deffentlich voll Zärtlichkeit,
 Glaubt man, jeder Tag im Jahre
 Sei für sie voll Seeligkeit.
 Traut nur nicht so leicht dem Scheine,
 Eitel Blindwerk ist es ja;
 Denn kaum sehn sie sich alleine,
 So sind Zank und — Prügel da.
 Zeigt dies nicht genugsam an,
 Daß man leicht sich irren kann?

Manches Weibchen scheint ein Wesen
 Höherer Art, an Tugend reich,
 Zu des Mannes Glück erlesen,
 Voller Sanftmuth, engelgleich.
 Aber seht nur, wie zu Hause
 Reisend hin und her sie schwärzt,
 Wie zur Hölle ihre Klause
 Und sie selbst zum Teufel wird.
 Traurig blickt Ihr auf den Mann:
 Wie man sich doch irren kann!

Bürennd spricht so mancher Gatte
 Von der Untreu' Schlechtigkeit,
 So daß fest vertraut man hatte
 Einer Treue lange Zeit.
 Bis man endlich ihn erfaschte,
 Wie er eben sonder Scheu
 Von verbotnen Früchten naschte:
 Seht, das war die fiste Treu'!
 Es beweist der Ehrenmann,
 Wie man oft sich irren kann!

Jener glaubt sich heiß geliebt,
 Denn sein Liebchen thut ja so;
 Freudig Alles her er giebet,
 Ist er doch so seelig froh.
 Doch kaum hört er auf zu spenden,
 Hört auch Liebchens Liebe auf:
 Um nur schnell mit ihm zu enden,
 Kündigt sie ihm gleich den Kauf,
 Und zeigt so dem armen Mann,
 Daß man leicht sich irren kann!

Noch manch Weisheit könnt' ich geben,
 Doch zu lang wüß' mir das Lied,
 Man dergleichen ja im Leben
 Ohnein genug wohl sieht.
 Seht nur den Weltlauf an:
 Wie man sich doch irren kann!

B. B.

P o t a l e s .

+++ Am 22. Nachmittag gegen 1 Uhr, hatte einer der Actionaire des neuen Theaters, Kammerherr Baron v. Forcade das Unglück, von dem Malersaale des neuen Theaters durch ein lose liegendes Brett bis auf den Grund der Keller, beinahe 80 Fuß tief, hinabzustürzen. Der Unglückliche wurde mit fürchterlich zerschmettertem Kopfe, entseelt aufgehoben.

Verzeichniß der Tausen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincenz.
 Den 15. Oct.: d. Tagarb. J. Kunze S. —
 Bei St. Matthias.
 Den 17. Oct.: d. Gräupner A. Großr S. — Den 18.: d. Bäl-
 lerges. A. Krug S. — d. Schneidersel. J. Richter S. —
 Bei St. Adalbert.
 Den 18. Oct.: d. Schuhm. mit. Tribus S. — d. Maurerges.
 Roschate S. — 2 unchl. T. —
 Bei St. Dorothea.
 Den 18. Oct.: d. Bürstenmachrstr. A. Bickelmüller T. — d.
 Haush. G. Witte T. — d. Haush. G. Bukner T. — 1 unchl. T. —
 Bei St. Michael.
 Den 11. Oct.: d. Herrschaftl. Biergärtner F. Moßkall zu Dö-
 wig T. — 1 unchl. T. — Den 14.: 1 unchl. T. — Den 18.: d.
 Zimmerges. J. Hanke S. — 1 unchl. T. — d. Schuhmacher F. Ru-
 biffschek S. —

Gebraut.

Bei St. Adalbert.
 Den 12. Oct.: Tagarb. G. Darsch mit J. Jacobineky, —
 Bei St. Dorothea.
 Den 18. Oct.: Kattendrucker G. Jäger mit Wittwfr. J. Specht
 geb. Rohr. —
 Bei St. Michael.
 Den 4. Oct.: Tagarb. J. Gernot mit Th. Kalisch in Rosenthal.
 — Den 13.: Brautweinbrenner A. Jäger mit Tagr. P. Kruppr.

I n s e r a t e .

Zu einer Flasche guten, dem
Bayerischen Bier
 an Geschmack ganz ähnlichen weißen
Doppel-Bier

ladet ein trinklustiges Publikum auf Sonntag, den 25. Deco-
 ber, ganz ergebenst ein

Fr. Klose,

Nicolaistraße No. 69, im grünen Mantelkranz.

Meine Damen-Pug-Handlung habe ich nach der Schmie-
 debrücke No. 1, erste Etage (am Ringe) verlegt, und
 bitte einen hohen Adel und hochverehrtes Publikum, mich
 mit gütigen Aufträgen zu beehren.
Caroline Dutge aus Berlin.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionsäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartet von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.